

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

29.4.1859 (No. 104)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 29. April.

N. 104.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Alle Postexpeditionen des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an auf die Monate Mai und Juni der Karlsruher Zeitung.

Der österreichische Standpunkt.

Unter der Aufschrift: „Zur Orientirung“ bringt die „Deutsche Zeitung“ einen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen:

Der letzte Schritt, den Oesterreich gethan hat, ist kein zufälliger, kein übereilter, in der Hitze der Aufwallung gefasster. Er ist wohlüberlegt, seit lange gefast und auch kein Geheimniß gewesen. Seit Wochen ist es den Hauptmächten Europa's bekannt, daß Oesterreich entschlossen sei, direkt an Sardinien sich zu wenden, wenn die bis dahin gemachten Vermittlungsversuche erfolglos blieben. Oesterreich konnte sich hierbei nicht verhehlen, daß es durch diese That den Schein auf sich lade, das Saar, an welchem das Schwert hing, abgerissen zu haben. Aber hätte es, um den Schein zu retten, das Wesen geopfert und sich materiell schwere Folgen zugezogen, so würde Dies die Handlung eines Wahnsinnigen gewesen sein.

Die anderen großen Staaten Europa's waren in einer ganz andern Lage. Einige derselben hatten nur ein einziges Interesse, das den Krieg zu vermeiden; ihnen lag daran, eine Entscheidung zu verschleppen, sie hofften noch immer auf ein Ausfunftsmittel. Frankreich lag daran, Zeit zu gewinnen. Oesterreich aber hatte beim Hinausziehen nur zu verlieren. Die Konspiration, zu welcher Sardinien mit der Veröffentlichung des Orsini-Manifestes das Zeichen gegeben, hat sich seit dem Herbst in einem auffallenden Maßstab entpuppt, und hinter dieser organisierten Revolte stellte nicht nur Piemont, stellte auch Frankreich sein Heer auf. Noch am 6. März behauptete der „Moniteur“, nicht gerüthet zu haben; um die Mitte April versicherte er Deutschland des kaiserlich französischen Wohlwollens, und jetzt stehen mit einem Male fünf Armeekorps am Abhange der Alpen, und der beste General Frankreichs wird nach Nancy geschickt, um dort eine Beobachtungsbatterie zu kommandiren. Man wird doch wohl nicht Thor genug sein, zu behaupten, die Allgemeinheit oder die Norddeutsche Zeitung hätten eine solche extreme Maßregel notwendig gemacht.

Oesterreich mußte den sardinischen Plänklervorhang aufrollen, hinter dem sich ganz andere Mächte bargen, als Graf Cavour und König Viktor Emanuel. Es lag nicht bloß in seinem Interesse, es war seine Pflicht, Dies bald zu thun, da mit jedem Tage die Gefahr wuchs. Vor vier Wochen bereits wäre das Ultimatum angezeigt gewesen, das Oesterreich am Freitag stellte; wenn Dies nicht geschah, so hat Oesterreich damit nur einen Beweis geliefert, daß es den Frieden so hoch schätze, um selbst die Gefahr, die aus dem Verzug entspringe, nicht zu scheuen. Bei all' seinen Unterhandlungen aber hat Oesterreich stets wiederholt, daß es sich, wofern eine unbedingte Rückkehr Sardinien in den normalen Zustand nicht zu erwirken wäre, zu dem genöthigt sehen würde, was es gethan hat. Daß die vermittelnden Mächte davon abzuhalten bemüht waren, ist erklärlich; es handelte sich ja nicht um ihre Haut; daß sich Oesterreich nicht länger hinausziehen lassen konnte, ist aber nicht minder erklärlich. In Wien wenigstens zweifelt kein Mensch daran, daß es so handeln mußte, und in Deutschland sehen alle ungetrübten Augen in gleichem Lichte.

Rußland und England haben gegen den letzten Vorgang Oesterreichs Verwahrung eingelegt. Es beweist Dies nur, wie alle Rechtsbegriffe in letzter Zeit verwirrt geworden seien. Verwahrung kann nur derjenige einlegen, dessen eigene Rechte bedroht sind, aber weder Rußlands noch Englands Rechte sind dadurch verletzt worden, daß Oesterreich die feindlichen und unbedingt und unmittelbar von Sardinien in Anspruch nahm. Die beiden genannten Staaten haben nie die Absicht gezeigt, Oesterreich Beistand und dadurch Ersatz für die Gefahr zu leisten, die Oesterreich aus der Versäumniß der Zeit entsetzte; ihnen gegenüber konnten wohl Rücksichten der Höflichkeit und der Freundschaft, aber nie Verpflichtungen stattfinden; ein Protest ist daher ihrerseits rechtlich unbegründet.

Preußen hat diese Stellung schärfer in's Auge gefaßt. Es hat gleich den anderen Regierungen von Oesterreichs Absichten Kunde gehabt, und wir glauben sehr gerne, daß es von diesem Vorgehen abrieth. Oesterreich konnte diese Rathschläge nicht befolgen; es konnte nicht länger warten, ohne sich schwer zu verletzen. Preußen mußte von dem Vorfalle um so unangenehmer berührt sein, als gewisse Maßregeln, die der Bund zu seiner Sicherheit treffen mußte, und eine daffällige preussische Erklärung mit jener der „Wiener Zeitung“ zusammenfiel, welche die Absendung eines Ultimatum an Sardinien meldete. Preußen hat, um seine Stellung zu wahren, sein Bedauern ausgedrückt und bei Oesterreich Begenvorstellungen gemacht. Deshalb wird es aber nicht aufhören, gemeinsam mit dem letztern für Deutschlands Sicherheit zu sorgen; inwiefern diese aber bedroht sein könnte, wird sich aus den Ereignissen ergeben.

Frankreich aber gebührt die Ehre, das Netz seiner Politik so fein gesponnen zu haben, daß man es nur zerreißen konnte. Es hat Oesterreich fortwährend derart harcelirt und von einer

Seite zur andern gedrängt, daß ihm endlich Nichts übrig blieb, als, um die Sache zu retten, den Schein der Aggression auf sich zu laden. Wo im Wesen das Unrecht liegt, hat Europa längst entschieden. Wer den Brand legt, ist der Schuldige, nicht derjenige, welcher, um sich zu retten, Thüren und Fenster sprengt. Geschrei wird über Oesterreichs Vorgehen genug entstehen, und die Antipathien, welche wir uns durch Fehler zugezogen, die nicht auf dem Felde der äußern Politik begangen wurden, dürfen nicht ermangeln, die für uns nicht günstige Situation auszubehüten. Muth und Beharrlichkeit thun uns jetzt mehr als je noth. Ein männlich-kraftiges Benehmen muß und wird siegen. Ein erstes Vorgehen auf der Bahn des Rechts nach außen, auf der Bahn des Fortschritts und des Lichts im Innern wird bald die Feinde zum Schweigen und Oesterreich zum Triumph verhelfen.

* Ein französisches Aktenstück.

Der „Moniteur“ vom 27. d. M. enthält eine offizielle Darstellung des Verlaufs der großen, durch die italienische Angelegenheit herbeigeführten Wirren, die, so einseitig, partiell, lächerhaft und in sich unwahr sie auch sein mag, doch für ihren nächsten Zweck wohl berechnet ist, und in Frankreich ihre Wirkung nicht verfehlen wird. Sie mag indessen so mangelhaft sein, als sie will, so trägt sie einmal den amtlichen Stempel und bezeichnet den Standpunkt, von dem aus die französische Regierung ihr Verhalten beurtheilt wünscht. Sie mag daher vollständig hier folgen.

Der „Moniteur“ sagt:
Der Kaiser hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten befohlen, eine Darstellung der Thatsachen vorzubereiten, auf welche die Verwicklungen zurückgeführt werden müssen, welche die gegenwärtige Krisis herbeigeführt haben. Gestern (26. d.) hat der Staatsminister dieselbe dem Senat, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem Gesetzgebenden Körper mitgetheilt. Folgendes ist diese Darstellung:

Der Zustand in Italien — erschwert durch Verwaltungsmaßregeln, die im lombardisch-venetianischen Königreich getroffen worden sind — hatte die österreichische Regierung bestimmt, seit dem letzten Dezember Maßnahmen vorzunehmen, welche alsbald einen so bedrohlichen Charakter annahmen, daß sie in Piemont die ernstlichsten Befürchtungen erweckten. Die Regierung des Kaisers konnte diese Schwierigkeiten nicht ohne sofortige Beforgnisse für die Folgen, die sie für den Frieden Europa's haben konnten, entsehen sehen. Obgleich sie nicht in der Lage war, direkt einzugreifen, um selbst die Mittel, ihnen zu begegnen, vorzuschlagen, beehrte sie sich nichtsweniger, die Eröffnungen entgegen zu nehmen, die ihr gemacht wurden. Voll Vertrauen auf die Gesinnungen der Regierung Ihrer Brittischen Majestät, sowie auf die Einsicht ihres Gesandten zu Paris, gab die Regierung des Kaisers der Mission des Grafen Cowley nach Wien als einem ersten geeigneten Versuch zur Vorbereitung einer Annäherung ihren aufrichtigen Beifall; sie wünschte sich mit nicht minder wahrer Genugthuung Glück, als sie erfuhr, daß die zwischen dem englischen Gesandten und der österreichischen Regierung ausgetauschten Ideen der Art seien, daß sie Elemente der Verhandlung lieferten.

Der Kongressvorschlag, den in demselben Augenblick Rußland machte, entsprach dieser Situation auf's glücklichste, indem er die fünf Mächte einlud, auf gleiche Weise an der Diskussion einer Frage von europäischem Interesse Theil zu nehmen; die Regierung des Kaisers gab ohne Zögern lund, daß sie diesen Vorschlag annehme.

Die englische Regierung, die ihn ebenfalls annahm, hielt es für nützlich, die Grundlagen der eventuellen Kongressberatungen zu präzisiren. Diese Grundlagen sind folgende:

1) Die Mittel festzusetzen, durch welche der Frieden zwischen Oesterreich und Sardinien aufrecht erhalten werden könnte.

2) Zu bestimmen, wie die Räumung des Kirchenstaats durch die französischen und österreichischen Truppen am besten bewerkstelligt werden könnte.

3) Zu untersuchen, ob man Reformen in die innere Verwaltung des Kirchenstaats und der andern italienischen Staaten einführen könnte, deren Verwaltung Mängel bieten, welche offenbar einen fortdauernden und gefährlichen Zustand der Unordnung und der Unzufriedenheit herbeiführen müssen, und welches diese Reformen seien.

4) An die Stelle der Verträge zwischen Oesterreich und den Herzogthümern einen Bund der italienischen Staaten unter sich zu ihrem gegenseitigen innern und äußern Schutz zu setzen.

Die Regierung des Kaisers ist auf diese Unterhandlungsbasen mit demselben Eifer eingegangen, den sie in dem Kongressvorschlag bewiesen hatte.

Die österreichische Regierung hatte ihrerseits ihre Zustimmung zu dem Zusammenritt eines Kongresses gegeben, indem sie einige Bemerkungen beifügte, ohne jedoch förmliche und absolute Bedingungen daraus zu machen, und Alles mußte hoffen lassen, daß die Verhandlungen in kurzer Frist eröffnet werden könnten.

Das Wiener Kabinet hatte von einer vorhergehenden Entwaffnung Sardinien's als von einer Maßregel gesprochen, die unerlässlich sei, um die Ruhe der Beratungen zu sichern; später machte es daraus eine absolute Bedingung seiner Theilnahme am Kongress. Da diese Forderung einstimmige Einwendungen hervorrief, so setzte das Wiener Kabinet den Vorschlag einer allgemeinen und unverzüglichen Entwaffnung an deren Stelle, und fügte ihn als einen fünften Punkt den Unterhandlungsbasen bei.

So also, meine Herren! während Frankreich nach einander, ohne Zögern, alle gemachten Vorschläge angenommen hatte, erhob Oesterreich, nachdem es zu Unterhandlungen geneigt zu sein geschildert hatte, unerwartete Schwierigkeiten.

Die Regierung des Kaisers beharrte nichtsweniger auf den versöhnlichen Gesinnungen, welche sie sich zur Richtschnur gemacht hatte. Das englische Kabinet, welches sich mit dem loyalsten Eifer fortwährend befrehte, die Verzögerungen zu beseitigen, welche die Entwaffnungsangelegenheit der Vereinigung des Kongresses in den Weg legte, glaubte, daß man dem von Oesterreich aufgestellten fünften Punkte genügen würde, wenn man das Prinzip der allgemeinen Entwaffnung sofort zuließe und sich dahin verständigen würde, die Ausführung der Eröffnung der Beratungen den Bevollmächtigten selbst vorzubehalten.

Die Regierung Sr. Majestät willigte ein, diese Kombination anzunehmen. Es blieb jedoch noch zu bestimmen, ob es unter diesen Verhältnissen erforderlich wäre, daß Sardinien selbst schon vorher dem Prinzip der allgemeinen Entwaffnung beitrete. Es schien nicht, daß eine ähnliche Bedingung der sardinischen Regierung auferlegt werden könne, wenn sie außerhalb der Kongressberatungen gelassen würde; aber diese Betrachtung selbst schloß die Elemente einer neuen Kombination in sich, die, ganz den Prinzipien der Billigkeit entsprechend, voraussichtlich auf keinen Einwand stoßen würde.

Die Regierung des Kaisers erklärte der englischen Regierung, daß sie geneigt sei, das Züriner Kabinet zu veranlassen, auch selbst dem Prinzip der allgemeinen Entwaffnung beizutreten, vorausgesetzt, daß alle italienischen Staaten eingeladen würden, Theil an dem Kongress zu nehmen.

Sie wissen bereits, meine Herren, daß, um diesen Gedanken in einer alle Empfindlichkeiten befriedigenden Weise zu modifiziren, die Regierung Ihrer Brittischen Majestät eine letzte, auf das Prinzip der allgemeinen, gleichzeitigen und sofortigen Entwaffnung fußende Proposition machte. Die Ausführung sollte durch eine Kommission geregelt werden und Piemont darin vertreten sein. Die Bevollmächtigten würden zusammenzutreten, sobald diese Kommission selbst vereinigt sein würde und die italienischen Staaten von dem Kongress eingeladen wären, mit den Repräsentanten der fünf Mächte zu tagen, wie Dies beim Kongress von Laibach im Jahr 1821 der Fall war.

Die Regierung des Kaisers wollte ihre versöhnlichen Gesinnungen neuerdings bekräftigen, indem sie diesem Vorschlag beistimmte, welcher auch unverweilt von Preußen und Rußland angenommen wurde, und welchem sich unterziehen zu wollen auch die piemontesische Regierung erklärte.

Dennoch vernahmen wir im Augenblick selbst, wo die Regierung des Kaisers glaubte, auf eine definitive Verhandlung zählen zu können, daß der österreichische Hof es verweigerte, den Vorschlag der Regierung Ihrer Brittischen Majestät anzunehmen und an die sardinische Regierung eine direkte Sommation richtete. Während einerseits das Wiener Kabinet darauf beharrt, nicht in die Zulassung der italienischen Staaten zum Kongress zu willigen und dadurch seine Vereinigung unmöglich macht, verlangt es andererseits von Piemont, sich zu verpflichten, seine Arme auf den Friedensfuß zu stellen und die Freiwilligen zu entlassen, d. h. Oesterreich unverzüglich und ihm vereinzelt (isolément) zu gewähren, was es bereits den Mächten bewilligte, unter dem alleinigen Vorbehalte, sich mit ihnen darüber zu verständigen.

Ich kann es unterlassen, den Charakter dieses Schrittes hervorzuheben; ich brauche auch nicht länger dabei zu verweilen, um die Gesinnungen der Mäßigung zu beleuchten, welche die Regierung Sr. Maj. im Gegenstheil fortwährend an den Tag legte. Wenn die wiederholten Bemühungen der vier Mächte, den Frieden zu wahren, auf Hindernisse stießen, so kamen — unser Benehmen spricht es laut aus — diese Hindernisse nicht von Frankreich. Endlich, meine Herren, wenn aus den gegenwärtigen Verwicklungen der Krieg hervorgeht, so wird die Regierung Sr. Majestät die feste Ueberzeugung haben, Alles gethan zu haben, was ihre Würde ihr gestattete, um dem Neuesten vorzubeugen, und nicht ihr fällt die Schuld der Verantwortlichkeit zur Last. Die Protektionen, welche die Regierungen Großbritanniens, Rußlands, und Preußens an den österreichischen Hof richteten, bezeugen, daß man uns in dieser Beziehung bereits volle Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Angehts dieser Sachlage, wenn Sardinien bedroht ist, wenn, wie Alles vermuthen läßt, in sein Gebiet eingedrungen wird, kann Frankreich nicht zögern, auf den Ruf einer verbündeten Nation zu erwiedern, an welche es gemeinsame Interessen und traditionelle Sympathien binden, verjüngt durch eine neuerliche Waffenbrüderschaft und durch die eingegangene Verbindung zwischen den beiden regierenden Häusern. Deshalb, meine Herren, sieht die Regierung des Kaisers, stark durch die beständige Mäßigung und den Geist der Versöhnlichkeit, von welchem sie stets befehle war, mit Ruhe dem Lauf der Ereignisse entgegen; sie ist überzeugt, daß ihr Benehmen in den verschiedenen Phasen sich des einstimmigen Beifalls von Frankreich und Europa zu erfreuen haben wird.

Deutschland.

* Karlsruhe, 28. Apr. Die Nachricht von dem Uebergang der Oesterreicher über den Tessin war uns gestern aus zwei verschiedenen Quellen zugegangen, die beide auf vollste Glaubwürdigkeit Anspruch haben. Die eine war bekanntlich eine Meldung des im Kanton Tessin kommandirenden Divisionärs, Oberst Vontems, an den Schweizer Bundesrath; die andere verdiente nicht minderes Vertrauen. Dieselbe Nachricht wird heute von allen Blättern, und zwar sogar mit Angabe vielfacher Details, gemeldet. (S. u. a. unten den telegr. Bericht der „Allgem. Ztg.“)

Dennoch hat sie sich bis jetzt nicht befüßt, und wir sind für den Augenblick noch nicht in der Lage, mit Gewißheit angeben zu können, wie sich die Sache verhält. Möglicher Weise hat der neueste englische Vorschlag einen neuen Aufschwung der kriegerischen Maßregeln von Seiten Oesterreichs zur Folge gehabt. Im Uebrigen verweisen wir auf den unten folgenden Artikel in Paris.

Karlsruhe, 28. Apr. Gestern Abend hielt Hr. Professor Dr. Zimmermann von Darmstadt (früher in Worms) im Museumsaal eine Vorlesung über Schiller's „Draut von Messina“. Der geistvolle, den Stempel gründlichen literarhistorischen Wissens und höherer kritischer Selbstgewißheit an sich tragende und von dem feinsten Verstande des Gegenstandes zeugende Vortrag, der sich auch formell durch seltene Gewandtheit, Adel und einen gewissen poetischen Hauch der Sprache auszeichnete, befandete den Meister des Faches und fand bei dem Auditorium ganz allgemeinen Anklang. Hr. Prof. Zimmermann hat den gesteigerten Erwartungen, welche zahlreiche Journalstimmen von Mannheim, Worms, Darmstadt, Frankfurt u. s. w. — wo er jeweils in den letzten Jahren Vorträge hielt — angeregt haben, vollständig entsprochen. Hoffentlich wird er auch hier einmal Gelegenheit zu einem größern Cyclus von Vorträgen finden. Vorläufig steht für nächsten Samstag noch ein Vortrag, und zwar über Schiller's „Wallenstein“, in Aussicht.

Heidelberg, 25. Apr. Wenn auch nicht zu den großartigsten, so gehört doch die hiesige Gewerbschule zu den nützlichsten Unterrichtsanstalten Heidelbergs. Sie steht unter der tüchtigen Direktion des Hrn. Professors Rummel. Die öffentlichen Prüfungen fanden an einem der letzten Sonntage von 2 bis 5 Uhr im Saale des Schulhauses in der Kettenengasse statt, und waren sehr zahlreich, sowohl von den Staats- als auch den städtischen Behörden und Freunden und Gönnern der Anstalt besucht, und lieferten den Beweis, daß Lehrer sowohl wie Schüler es an dem angestrengtesten Eifer und Fleiße im abgelaufenen Jahr nicht fehlen ließen. Ueber die Fortschritte der Schüler sprach man sich durchaus befriedigend aus. Besucht wurde die Anstalt von 360 Schülern. Darunter waren viele, welche zu dem Besuche der Anstalt nicht verpflichtet sind, wie Studenten, Scribenten, Chirurgen, Schüler aus andern höheren hiesigen Unterrichtsanstalten u. A. Besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß seit etwa 20 Jahren ein unbekannter Gönner der Anstalt vor jeder Prüfung 44 fl. schickt zur Anschaffung von Preisen. Diese bestehen in Reizungen, passenden Büchern, Mappen, welche unter die fleißigsten und fleißigsten Schüler verteilt werden. Sehr wünschenswert wäre es, wenn auch, wie dieses in Freiburg, Baden und anderen Orten der Fall ist, jedes Jahr ein Programm gedruckt würde, in welchem Nachricht über die Anstalt im Allgemeinen, über Lehrer und Lehrgegenstände, Stundenplan gegeben und ein Schülerverzeichnis mitgeteilt würde.

Heidelberg, 27. Apr. Unsere altberühmte Schlossruine ist in der neuesten Zeit um eine weitere interessante Sehenswürdigkeit reicher geworden. Es ist nämlich das von Bauerkeller vortrefflich ausgearbeitete Relief von Heidelberg und seiner Umgebung, auf welchem zu sehen jedes Haus, jeder Hof, jeder Weg u. s. w. zu sehen ist, in dem Welter'schen Kunstausstellungs-Lokal auf dem Schlosse mit freiem Zutritt für das Publikum zur Besichtigung aufgestellt. Um diese Kunstarbeit Heidelberg zu erhalten, wurden freiwillige Beiträge gesammelt. Diese fielen so reichlich aus, daß es durch dieselben erworben werden konnte. Aufgestellt ist es in einem sehr schönen und eleganten Glaskasten, welcher ebenfalls Heidelberger Arbeit ist. Ob dieser Glaskasten ebenfalls mit den genannten Beiträgen bezahlt worden ist, oder ob ihn Hr. Meder auf seine Kosten hat fertigen lassen, ist dem Referenten unbekannt. — Einer der größten und schönsten Pappelhäuser, welcher in dem nahe bei dem Schlosse befindlichen Thiergarten stand, wurde neulich von einem orkanähnlichen Sturm mit seiner Wurzel gänzlich ausgerissen und eine ziemliche Strecke von seinem Standorte weggeschleudert.

Mannheim, 28. Apr. Verflozene Nacht, kurz vor 12 Uhr, stürzte der Thürmer auf dem Rathhausthurm hier, und zu gleicher Zeit sah man den Himmel des östlichen Theils der Stadt stark geröthet und bald stieg eine Feuerssäule empor. Es brannte im „Allgemeinen Krankenhaus“, im Neubau desselben, und in wenigen Minuten stand der ganze Dachstuhl in Flammen. Hilfe war rasch zur Hand; die Kranken wurden in den vordern Flügel gebracht, jedoch trotz der größten Anstrengung konnte dem Feuer erst einigermassen Einhalt gethan werden, nachdem der brennende Dachstuhl theils auf die Dede des dritten Stocks, theils auf die Erde herabgestürzt war. Der dritte Stock hat ebenfalls bedeutend Schaden genommen, und um 1/3 Uhr mußte das Feuer noch einmal bewältigt werden. Ueber die Ursache des Brandes verlautet bis jetzt noch Nichts; verunglückt ist Niemand.

Freiburg, 27. Apr. (Freib. Ztg.) Das groß. Stadtamt dahier hat die Wahl eines neuen Bürgermeisters für die hiesige Stadt auf Mittwoch den 4. Mai angeordnet.

Vom Bodensee, 26. Apr. So trüb auch die Wolken am politischen Horizonte sich aufhäufen mögen, und so sehr zu befürchten ist, daß ein zündender Bliz ihnen entfahren werde, dürfen wir doch über den die Welt beunruhigenden Fragen den Gang der eigenen Dinge nicht vergessen. Neben den großen Zahlen, von denen täglich berichtet wird, dürften daher doch auch noch kleine Zahlen, und zwar ganz friedliche, einige Aufmerksamkeit finden. Nach dem Jahresberichte des groß. Lehrerseminars in Meersburg, das so eben sein Schuljahr beendet hat, zählte im Schuljahr 1858/59 die erste Abtheilung 37 Zöglinge und 3 Gäste, die zweite 25. Am Schluß des Schuljahres 1858 wurden 23 zum Lehrfache entlassen, und 11 Zöglinge, die absolviert hatten, blieben in der Anstalt zurück, theils weil sie zu jung waren, theils weil Mangel an vakanten Stellen vorhanden war. Dieser letztere Umstand scheint zu beweisen, daß wieder mehr Vorliebe für

den Stand erwacht ist. Mit Stipendien wurde die Anstalt wieder reichlich bedacht, indem auf 62 ordentliche Schüler, die am Schluß noch anwesend waren, und 5 Kandidaten, welche zur weiteren Ausbildung den Seminarunterricht besuchten, 2450 fl. in 60 Stipendien verteilt wurden, nämlich 3 zu 80 fl., 5 zu 70 fl., 4 zu 60 fl., 11 zu 50 fl., 9 zu 40 fl., 13 zu 30 fl., 6 zu 25 fl., 8 zu 20 fl., 1 zu 10 fl.; ein Rest von 230 fl. wird im Laufe des nächsten Sommers Verwendung finden, wo voraussichtlich wegen Mangels an disponibeln Stellen entlassungsfähige dürftige Zöglinge die Zeit bis zu ihrer Verwendung im Lehrfache am Seminar zur Fortbildung zubringen werden.

Stuttgart, 26. Apr. (H. Ztg.) Die heute von der königl. Staatsregierung in der Zweiten Kammer in geheimer Sitzung gemachten Vorlagen werden natürlich ebenso in geheimer Sitzung beraten werden. Man hat über ihren Inhalt nur Vermuthungen, obgleich ihr Hauptbetreff, der der Rüstungen und der Verwilligung der nöthigen Mittel, ein öffentliches Geheimniß und in der Weltlage begründet ist. Was die Größe des von der Regierung begehrten Credits betrifft, so heißt es, derselbe übersteige für den Moment 7 Millionen nicht, und sei nur mit einem Reservecredit von etwa der Hälfte verknüpft. Davon dürften aber nur 5 Millionen durch Anlehen aufgebracht werden, da das Weitere in unserer Staatskasse vorhanden ist.

Stuttgart, 27. Apr. Der „Staatsanz.“ schreibt: „Es taucht hin und wieder das Gerücht auf, daß entgegen der Bundesverfassung kein Bundesfeldherr ernannt werden soll, sondern die vier Armeekorps der rein deutschen Staaten unter eine preussische und österrichische Armee vertheilt werden sollen. Diese Maßregel, gegen die bestimmten Verträge des Bundes gerichtet, wäre auf die Regierungen, sowie auf ihre Truppen den nachtheiligsten Eindruck machen. Wenn der Deutsche Bund beschließt, seine Armee auf Kriegsfuß zu stellen, so kann es nur im deutschen Interesse sein; nur in dieser Gesinnung kann man dem deutschen Volk so große Opfer zumuthen, und jede andere Absicht könnte nur von unabänderlichen nachtheiligen Folgen sein. Wir wollen also an solche Verabredungen nicht glauben, und das Beste für unser gemeinschaftliches deutsches Vaterland hoffen.“ — Am 23. d. M. verschied zu St. Petersburg im 71. Lebensjahre der Prinz Heinrich zu Hohenlohe-Kirchberg, königl. württembergischer Generalleutnant, Adjutant des Königs und vor-maliger Gesandter am kaiserl. russischen Hofe.

München, 26. Apr. Die „N. M. Ztg.“ schreibt: Die Rüstung u. werden bei uns mit größter Thätigkeit betrieben. Details hierüber zu geben, verbietet eine patriotische Pflicht. Doch können wir melden, daß so eben eine Aushebung aus der Altersklasse 1836 und 1837 angeordnet wurde.

Berlin, 26. Apr. Das hiesige ministerielle Organ, die „Preuß. Ztg.“, macht die Mittheilung, daß unsere Regierung „gegen das Vorgehen Oesterreichs gegen Sardinien die lebhaftesten Vorstellungen erhoben habe.“

Berlin, 26. Apr. Die „Preuß. Ztg.“ bringt heute den gegen sie gerichteten Artikel der „Oesterr. Correspond.“ zur richtigen Würdigung desselben verweist sie auf den Schlußsatz ihrer Mittheilung vom 23. April und fährt dann fort:

„Den dem preussischen Antrag am Bunde von der „Oesterr. Correspond.“ gegebenen Charakter widerlegt der Inhalt dieses inoffiziellen veröffentlichten offiziellen Artikels. Die Motive des Antrags erklären ausdrücklich, daß Preußen mit demselben nur bezwecke, dem Bunde eine erste allgemeine Maßregel vorzuschlagen, welche ihn in den Stand setzen soll, zu seiner Sicherung aufzutreten zu können, wenn ihn die Eventualitäten in eine gefährliche Lage bringen sollten. Dieser Antrag aber ist von Preußen allein und ganz unabhängig von Oesterreich eingebracht, und es liegt ihm jede andere, als die eben angedeutete Tendenz fern.“

Berlin, 27. Apr. In Folge der von unserer Regierung beschlossenen Kriegsbereitschaft sind drei Armeekorps werden die Reservemannschaften dieser Truppentheile bereits eingezogen. Außerdem ist an die Reservisten der gesamten Infanterie mit Einschluß des Garderegiments haben Befehl ergangen, sich bei ihren Regimentern zu stellen. Auch mit der Vermehrung des Pferdebestandes der Kavallerie soll demnächst vorgegangen werden. Das neuerdings verbreitete Gerücht, außer der Kavallerie werde auch die gesammte Artillerie schon jetzt in Kriegsbereitschaft gesetzt, findet keine Bestätigung. Nur das 3., das 7. und das 8. Artillerieregiment haben Befehl erhalten, die Reservisten einzuziehen und die an der vollen Ausrüstung noch fehlenden Pferde in Empfang zu nehmen. Von einer förmlichen Mobilmachung ist in Preußen noch immer keine Rede. Demnach sind auch in Betreff einer Einberufung der Landwehr noch keinerlei Anordnungen ergangen. Eben so wenig findet nach den bis jetzt erlassenen Befehlen ein Ausmarsch der in Kriegsbereitschaft gesetzten Truppentheile statt. Die früher mit großer Bestimmtheit verbreiteten Nachrichten von der Aufstellung eines Beobachtungskorps am Rhein sind in der letzten Zeit wieder gänzlich verstummt und scheinen vorerst keine thatsächliche Bewahrheitung erhalten zu sollen. Alle von unserer Regierung angeordneten militärischen Maßnahmen beschränken sich auf eine allgemeine Vorsorge zur Sicherung des Bundes gegen etwaige von außen drohende Gefahren. — Es bestätigt sich, daß auf Befehl Sr. königl. Hoh. des Prinz. Regenten der Finanzminister kürzlich dem Kriegsdeminister von den disponibeln Geldmitteln 25 Millionen für militärische Zwecke zur Verfügung gestellt hat. Wenn die Nothwendigkeit es gebietet, soll dem Landtag noch eine Anleihevorlage zugehen. Man versichert vielseitig, es liege in der Absicht der Regierung, für den Fall ersterer Verwicklungen auf die Eröffnung eines Credits von 50 Millionen anzutragen. Diese Summe soll aber nicht sofort, sondern je nach dem Bedarf aufgenommen werden. — In Bezug auf die diesseitigen militärischen Vorbereitungen ist kürzlich von unserm Kabinete an die übrigen Großmächte eine Zirkularnote erlassen worden. Wie verlautet, wird darin ausgeführt, Preußen habe bei der drohenden Gestaltung der Dinge es für nothwen-

dig erachtet, zu seiner und Deutschlands Sicherheit Maßnahmen von rein defensiver Natur zu ergreifen. Die Absicht einer thätigen Einmischung in den italienischen Streit soll in dieser Kundgebung ausdrücklich für nicht vorhanden erklärt werden. Ebenso wird dem Bernehmen nach in derselben ausgesprochen, daß die militärischen Vorsichtsmaßregeln Preußens mit dem jüngsten Auftreten Oesterreichs gegen Sardinien in keinem Zusammenhang stehen. Unsere Regierung lehnt überhaupt jede Verantwortlichkeit für dies Vorgehen ab. — Fortwährend gibt sich hier ein lebhaftes Bedauern darüber kund, daß einerseits Preußen und Oesterreich den dem allgemeinen Frieden drohenden Gefahren gegenüber nicht früher in ein inniges Einvernehmen getreten sind, und daß andererseits die vermittelnden Mächte nicht schon vor Monaten mit größerer Entschiedenheit auf eine gütliche Ausgleichung des österrichisch-französischen Zerwürnisses hingearbeitet haben. Wenn man auch bei uns in zahlreichen Kreisen mit dem jetzigen Vorgehen Oesterreichs nicht ganz einverstanden ist und an der Meinung festhält, daß namentlich in den letzten Vermittlungs-vorschlägen Englands sich wohl Anknüpfungspunkte zu einer Verständigung hätten finden lassen, so ist man doch weit entfernt davon, das schon längst fast einmüthig ausgesprochene Verdammungsurtheil über die französische Politik auch nur im geringsten zu mildern. Frankreich wird unverändert als der Urheber der obliegenden Wirren angesehen und seine willkürlichen Provokationen bilden bei uns in den Augen aller Personen eine wesentliche Rechtfertigung für das nothgedrungene Ergreifen der Initiative, zu welchem Oesterreich sich nummehr entschlossen hat. — Man spricht hier viel von einem Bündnisse vorvertrag, welcher vor kurzem zwischen Rußland und Frankreich zu Stande gekommen sein sollte. Ganz Zuverlässiges verlautet noch nicht von diesem Abschluß; indessen scheint so viel festzustehen, daß Rußland in so fern Partei für Frankreich genommen hat, als es jede Einmischung des Deutschen Bundes in den italienischen Streit zu hindern beabsichtigt ist.

Berlin, 28. Apr. Die „National-Ztg.“ geht heute der Entwicklung des russisch-französischen Bündnisses, worin sie eine Art Erneuerung der Ideen der Kaiserjubiläumskunft von Erfurt im Jahr 1807 erblickt, nach, und findet die Fäden schon in der Annäherung zwischen Frankreich und Rußland unmittelbar nach dem orientalischen Krieg, in geheimen Verhandlungen zwischen beiden Kabinetten im letzten Herbst, die einen vielgenannten Vertrauten des Prinzen Napoleon nach Petersburg geführt haben sollen, in dem russischen Kongressvorschlag und andern damit im Zusammenhang stehenden diplomatischen Schachzügen, in der Vermeidung der Anerkennung der Wiener Verträge von Seiten Rußlands u. s. w. Sie sagt dann weiter:

Der längst im Stillen vorhandene Pakt hat nun in einem förmlichen Offensiv- und Defensivbündnisse zwischen Rußland und Frankreich Ausdruck gewonnen. Rußland hat sich nicht nur der Annahme versichert, daß Rußland plötzlich in der ersten Entzweiung über den österrichischen Friedensbruch einen Schritt von so folgenreicher Bedeutung gethan. Es liegt vielmehr zu Tage, daß diese Koalition die Grundlage bildet, auf welche der gesammte Operationsplan des Kaisers der Franzosen von Anfang an gebaut war. Sie ist ein so weitreichendes Ereigniß, daß sie die Dimensionen, welche man der schwebenden Bewicklung bis jetzt anzuweihen geneigt war, wesentlich verändert. Der Pakt, ob der Krieg zu vermeiden war, ob Oesterreich nur Dies, Piemont nur Jenes zugestehen durfte, verliert einer solchen Thatsache gegenüber jede Bedeutung.

Wir sind nicht im Stande, die näheren Stipulationen des Allianzvertrages anzugeben, namentlich nicht, ob Rußland sich zu einem sofortigen feindseligen Vorgehen gegen Oesterreich verpflichtet hat, oder ob es gegen die preussischen und österrichischen Grenzen vorerst nur demonstrieren will, und erst dann sich am Kriege betheiligen würde, wenn derselbe am Rhein losbräche. Gewiß ist aber, daß ein französisch-russisches Bündniß schon an sich die Unabhängigkeit aller übrigen Staaten in die unmittelbarste Gefahr setzt. Hier kommt nicht mehr Italien allein in Frage, nicht mehr die Baltanhalbinsel, auf welcher alle Minen bereits gelegt sind, so daß ganz Südeuropa binnen kurzem von den beiden absolutesten Herrschern der Gegenwart zum Freiheitskampfe aufgerufen werden mag, um dann zurechtgelegt zu werden, wie es ihren Interessen paßt. Sobald zwei Mächte von der Macht Frankreichs und Rußlands sich zusammenschließen, um die Grundlage von 1815 aufzuheben und eine Revision der europäischen Karte zu skizziren, bleibt allen andern nur die Wahl, sich entweder dieser Diktatur zu unterwerfen und damit einfach abzudanken, oder, bevor die Reihe an jede einzelne kommt, sich vereint zum äußersten Widerstande zusammenzuschließen.

Wenn eine Kombination, welche schon vor 30 Jahren einmal alle Selbständigkeit, alle Freiheit, alles Recht in Europa niederbrach, sich erneuert, so hoffen wir, daß alle untergeordneten Eiferstacheln schmelzen und alle Parteihasenpunkte ihre Stellung verlieren werden. Preußen ist dann die ernsteste und schwerste Aufgabe zugewiesen; es ist nöthig, sie nächsten in's Auge zu fassen, die Kräfte für sie nicht vor der Zeit zu zerstückeln und zu vergeuden, sie aber, wenn es denn so sein soll, dann auch mit vollster Dingenbung zu lösen.

Die „Kreuzzeitung“ sagt in Betreff des von der „Nat.-Ztg.“ gemeldeten russisch-französischen Bündnisses:

Wir bemerken hierzu, daß in sonst gut unterrichteten Kreisen hier von dem Abschlusse dieses Bündnisses nichts bekannt geworden ist, sondern nur so viel, daß Rußland ein Armeekorps auch an der preussischen Grenze aufstellen will; daraus würde freilich noch nichts folgen von einer Allianz mit Frankreich. Andererseits trägt die „National-Zeitung“ ihre Nachricht doch mit solcher Bestimmtheit vor, daß wir dieselbe nicht ignoriren dürfen. Ist sie zuverlässig, so wäre sie von so ungeheurer Bedeutung für die ganze Weltlage, daß wir vor näherer Auslassung die Befähigung doch abwarten wollen.

Dänemark, das sich natürlich der neuesten politischen Wendung zunächst bestens freut, soll in den jüngsten Tagen ein Bündniß mit Frankreich abgeschlossen haben.

Dresden, 27. Apr. (Z. d. A. Z.) Die eben erscheinende Ausgabe des „Dresd. Journ.“ berichtet, daß Frankreich den neuesten Vorschlägen Englands seine Zustimmung nicht erteilt habe.

Wien, 23. Apr. (N. W. Z.) Eine definitive Entschei-

zung, wie die Geldmittel für den Krieg zu beschaffen seien, ob durch eine außerordentliche Besteuerung oder durch ein Anlehen im Ausland, ist noch nicht erfolgt. Man zweifelt jedoch nicht, daß die Regierung sich schließlich für eine außerordentliche Besteuerung entscheiden wird, da, wie sich Hr. v. Brenzano bei seiner letzten Anwesenheit in London überzeugen konnte, die Ausichten für ein im Auslande abzuschließendes Anlehen gar nicht günstig sind.

Wien, 25. Apr. Dem jetzt veröffentlichten Gemeindegeseß wird (der „Fr. Post.“ zufolge) das Geseß über die Verhältnisse der in Oesterreich neben dem katholischen bestehenden andern christlichen Religionen bekanntnisse auf dem Fuße folgen und in ihrer Beziehung die Prinzipien des Rechts verwirklichen.

Wien, 25. Apr. Der im telegraphischen Auszug schon mitgetheilte offizielle Artikel der „Oesterr. Korresp.“ lautet vollständig:

Die „Preuß. Jtg.“ vom 23. d. M. hat einen Leitartikel gebracht, dessen Inhalt uns um so mehr die Verpflichtung auflegt, einige weitere thatsächliche Angaben zur Beleuchtung der Lage des Augenblicks mitzutheilen, als wir dadurch die in unsern Kreisen, wie in ganz Deutschland geübte Fassung auf ein festes Zusammenstehen Oesterreichs und Preußens nur bestärken zu können glauben. Der Wunsch, den befreundeten preussischen Hof von allen wichtigeren Schritten Oesterreichs im Voraus zu unterrichten und über deren mögliche Folgen mit ihm in der vertrauensvollsten Weise zu Rathe zu gehen, veranlaßte die Sendung einer erlauchten Persönlichkeit nach Berlin in demselben Augenblick, in welchem bei Sr. Maj. dem Kaiser der Entschluß stand, eine letzte Aufforderung zur Entlassung unmittelbar an die f. sardinische Regierung zu richten. Daß dieser Entschluß ein unabänderlicher sei, darüber war dem Berliner Hofe nicht der entfernteste Zweifel geblieben, als in der preussischen Hauptstadt zu den näheren Beratungen über Preußens und Deutschlands Haltung Angesichts der bevorstehenden Eventualitäten geschritten wurde. Die Mittheilung, daß jener Schritt beschlossene Sache sei, bildete den Ausgangspunkt für die zu Berlin an hoher Stelle gepflogenen Besprechungen.

Wenn sonach mit dem von Preußen am 23. in Frankfurt gestellten und von sämmtlichen Bundesregierungen freudig angenommenen Antrage auf Marfchbereitschaft der Bundescontingente der Zeitpunkt des Eintreffens der oesterreichischen Anordnung in Turin zusammenfiel, so war dies nur die natürliche Entwidlung einer gegebenen Lage, und keine Ursache der letzten Tage kann irgendwie der hohen Berechtigung der Forderung aller Wohlgeleiteten Eintrag thun, daß Oesterreich und Preußen, wie in dieser ersten Maßregel des Bundesorgans, so auch in allen weiteren Entschlüssen, zu welchen gemeinsame Gefahren, Pflichten und Interessen auffordern könnten, sich treu vereinigen werden.

Nichts ist sicher gerechter, als daß man von Oesterreich erwarte, es werde nicht vor Erschöpfung aller Mittel der Erhaltung eines ehrenvollen Friedens zur Anwendung der Gewalt der Waffen schreiten. Aber wir dürfen fragen, ob diese Mittel auch dann noch nicht erschöpft seien, wenn Oesterreich die Entlassung Sardinien nicht anders, als unter Bedingungen erlangen könnte, die, einem solchen Gegner gegenüber, Ehre und Würde ihm anzunehmen nicht gestatten? Eine solche Bedingung aber ist die Theilnahme Sardinien an einem Kongreß der Großmächte, und es kann daher in der Meinung Aller, die Oesterreichs gutes Recht und die Nothwendigkeit, es müßig zu behaupten, fühlen, die Verantwortlichkeit für die Gefahr der jetzigen Lage sich nicht an Oesterreichs Schritt in Turin, sondern nur an die Handlungen knüpfen, die diesen Schritt unvermeidlich gemacht haben.

Wien, 27. Apr. (Fr. J.) Das eben ausgegebene „Reichs-gesetzbl.“ enthält das neue Gemeindegesetz. Hauptgrundsätze desselben sind: Die Bildung größerer Gutskörper außerhalb der Gemeinden ist gestattet; die Regierung behält sich das Aufsichtrecht vor; die Gemeinderäthe und Bürgermeister werden gewählt. — Die heutige „Wiener Jtg.“ enthält eine Bekanntmachung, wonach die Beistellung von Zugpferden zur Arme zwangsweise geschieht und auf alle Kronländer vertheilt wird, wenn die freien Einkäufe ungenügend sind.

Schweiz.

Bern, 27. Apr. (L. d. A. J.) Die französische Eisenbahn-Gesellschaft hatte sich schweizerischer Eisenbahn-Wagen zum Truppentransport bemächtigt, doch lieferte sie dieselben nach eingeleitetem Protest wieder aus. Truppenbewegungen über den Mont-Cenis sind erfolgt; sie gehen aber unerwartet langsam von Statte an.

Bern, 27. Apr. (L. d. A. J.) Die oesterreichische Arme unter Feldzeugmeister Graf Gyulai ist, 120,000 Mann stark, letzte Nacht in drei Korps über den Tessin gegangen; das erste von 60,000 Mann unter Feldmarschall-Leutnant Benedek, das zweite, 30,000 Mann stark, unter Graf Gyulai selbst, endlich das dritte, 30,000 Mann stark, unter Feldmarschall-Leutnant Jöbel. Der Uebergang fand bei Buffalora nach Novi, Bigevano, Mortara statt. Der Uebergang der Franzosen über den Mont-Cenis findet große Schwierigkeiten. Es sind 4000 Arbeiter angestellt, um den Paß von den bedeutenden Schneemassen, welche ihn versperren, zu säubern.

Bern, 27. Apr. (Basl. Jtg.) Von tems soll wichtige Depeschen aus Tessin geschickt haben. Noch bedeutend mehr Truppen sollen hingebracht werden.

Italien.

Turin, 22. Apr. Die provisorischen Ernennungsdekrete der Offiziere der Alpenjäger werden nächstens gegen definitive, vom König und Kriegsminister unterzeichnete vertauscht. — Auch der „Corr. merc.“ gesteht nunmehr, die von der sardinischen Regierung dem Entwurfungsprojekt beigefügten Bedingungen machten dasselbe vollkommen illusorisch. — Von Genua sind gestern 80 Flottenmatrosen nach dem Lago maggiore abgegangen, um auf dortigen Kriegsdampfern Dienste zu thun. — Am 20. d. M. ging ein telegraphischer Befehl nach Chambery, auf den Stationen San Michele,

Bernay, Modane, Thernigeon, Sauslebourg bis auf dem Mont-Cenis überall Lebensmittel bereit zu halten. — Die Stimmung in Turin ist gedrückt, noch mehr in den Grenzorten.

Turin, 27. Apr. (L. v. Mannh. J.) Ein königl. Manifest an die Truppen proklamiert die Unabhängigkeit Italiens, spricht von der gerechten heiligen Sache. Prinz Carignan ist zum Generalstatthalter in der Abwesenheit des Königs ernannt. In Florenz hat eine Bewegung stattgefunden; dreifarbigte Fahne wurde aufgezogen. Der Großherzog hat Buoncompagni (von liberaler Farbe) ins Ministerium berufen.

Frankreich.

Paris, 25. Apr. Man telegraphirt der „Süd. Post.“: Lord Cowley hat einen neuen Vermittlungsvorschlag überreicht, der hier ein ungünstiges Gehör findet. — Hr. v. Hübner macht Anstalten zur Abreise. Man glaubt, daß gleichzeitig mit der Abberufung der französischen Legation aus Wien die Abberufung des diesseitigen Gesandten beim Deutschen Bunde stattfinden wird, da Oesterreich das Präsidium führt.

Paris, 27. Apr. Es stellt sich heute als unzweifelhaft heraus, daß die Franzosen früher in das sardinische Gebiet eingerückt sind, als die Oesterreicher. Dies ist nicht bloß in Genua geschehen, wo bekanntlich schon am 25. d. algierische Tirailleur Landeten, sondern auch auf der sardischen Seite. Die „Patrie“ schreibt: „Ein Brief aus Chambery meldet uns, daß die ersten französischen Truppen, aus Infanterie bestehend, am 25. in dieser Stadt ankamen; am folgenden Tag kamen mit der Eisenbahn alle 3 Stundenzüge mit Infanterie, Kavallerie und Artillerie an. Sie wurden mit dem lebhaftesten Enthusiasmus und dem Rufe: „Es lebe der Kaiser! Es lebe Italien!“ empfangen. Die Bewohner von Chambery brachten ihnen Erfrischungen und Cigarren. Nach einer kurzen Rast gingen die Truppen weiter.“ — General Martimprey soll Generalstabschef der Observationsarmee, Hauptquartier Nancy, werden. — Montanelli, das ehemalige Haupt der Regierung zu Florenz, reist heute Abend von Paris ab, um sich ins Lager der Freiwilligen von Acqui zu begeben. — Im Lyoner Stadthause werden Zimmer für den Kaiser in Stand gesetzt. — Die Pariser Regimenter, welche nach Lyon abgegangen sind, werden durch neue ersetzt. Außer 2 Jägerbataillonen sind bereits 7 Linienregimenter von 3 vollständigen Bataillonen aus den umliegenden Forts und der Provinz eingerückt; in diesen Tagen sollen noch 5 andere Regimenter ankommen.

Der Geseßgebende Körper hat den Geseßentwurf, die Aushebung von 140,000 Mann betreffend, einstimmig angenommen; die äußerste Linke (Jules Favre, Olivier, Danimon, Curet, Picard) enthielt sich der Abstimmung.

Die meisten der oesterreichischen Fahrzeuge, welche im Hafen von Marseille vor Anker liegen, rüsten sich zur Abreise, ohne Zweifel auf Aufforderung ihres Konsulats. Der „Courrier de Marseille“ fügt bei, daß die meisten Matrosen nur mit Widerwillen in die oesterreichischen Häfen zurückkehren, wo ihrer der Kriegsdienst hart; ein Fahrzeug wurde von seiner Equipage gänzlich verlassen. — Die in Paris wohnenden Italiener verlangen und erhalten die Ermächtigung, sich heute, Mittwoch, um 3 Uhr im Saale der Concerts de Paris zu vereinigen. Sie werden einen Ausschuß ernennen, beauftragt, alle Maßnahmen und Beschlüsse zu fassen, die im Interesse der italienischen Sache erforderlich sein werden. — Börse. Sehr schlecht. Allgemeine Baisse. 3% 61.70. Cred. Mob. 540. Oesterr. 402.25.

Paris, 27. Apr. Heute Morgen 10 Uhr meldete eine offizielle Depesche von Turin, daß während der Nacht ein falscher Alarm am Tessin, der ganz von sardinischen Truppen entböhrt ist, stattgefunden habe, daß man aber kein sicheres Anzeichen davon habe, daß die Oesterreicher diesen Fluß wirklich überschritten hätten, und daß man nur sage, es seien einige rekognoszierende Plänkler auf dem rechten Ufer gesehen worden. Man zählt mit Ungebuld die Stunden, die irgend eine Entwicklung bringen werden: ob die Oesterreicher den Tessin überschreiten werden, oder nicht. Dies beschäftigt im Augenblick die Gemüther im höchsten Grade, nicht etwa, als ob man noch Hoffnung auf einen dauerhaften Frieden hätte, aber man gibt sich eben bis zum letzten Augenblick gern Illusionen hin.

Nachschiff. 4 Uhr Nachmittags. Immer noch keine Nachrichten aus Turin, als daß man eben den Uebergang der Oesterreicher über den Tessin für diesen Abend erwartet.

Paris, 28. Apr. (L. d. Sch. M.) Der „Moniteur“ meldet: Das Armeekorps, welches der Prinz Napoleon befehligen wird, wird sich demnächst in Toulon vereinigen.

Marseille, 27. Apr. Marschall Baraguey d'Hilliers schiffte sich nach Italien ein.

Großbritannien.

London, 24. Apr. Die „Süd. Post“ meldet telegraphisch: Bezüglich der Instruktionen für die Mittelmeerflotte herrscht im Ministerium großer Zwiespalt. Die Neutralität der Küsten des Adriatischen Meeres wird von einem Theil des Kabinet als ein von Frankreich notwendig zu verlangendes Zugeständnis betrachtet, wenn der Krieg wirklich lokalisiert bleiben soll. Trotz aller Herbe der Stimmung ist die Ansicht vorherrschend, daß die Regierung eine Okkupation an der dalmatischen Küste nicht dulden wird.

London, 27. Apr. Der „Morn. Herald“ kündigt an, daß das Ministerium gestern die offizielle Nachricht erhalten habe, Oesterreich nehme die von England vorgeschlagene Vermittlung an. „Morn. Herald“ hofft, Oesterreich werde Zugeständnisse zu Gunsten des Friedens machen.

London, 27. Apr. Abends. (L. d. Sch. M.) Panik an der Börse. Neun Falliten von Agenten, Wechselhändlern

(Billbrokers) und Courtiers. Consoles 90% in Folge der Depesche vom Uebergang von 120,000 Oesterreichern über den Tessin in der Nacht vom 26.—27., und ihrem Marsch auf Turin.

Donaufürstenthümer.

Belgrad, 19. Apr. (Oesterr. Bl.) Die schon mehrmals aufgetauchte Nachricht, daß sich zwischen den Regierungen der unter türkischer Oberherrschaft stehenden südslavischen Länder ein Bündnis vorbereite, dessen Seele der alte Milosch sei, wird wiederholt auf das bestimmteste mitgetheilt. Fürst Milosch, heißt es, ist gleich nach seiner Erwählung in Beziehungen zu den nachbarlichen Stämmen getreten. Seine Agenten durchzögen gegenwärtig Montenegro, Bosnien, Bulgarien und Albanien, um die Einwohner aufzuklären, wie das laufende Jahr große Ereignisse in seinem Schooße trage, die man jedoch jetzt noch gedulbig erwarten müsse. Auch sind die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem serbischen Fürsten und Kula der Pforte kein Geheimniß, welche voraussetzt, der alte Milosch habe die Spischtina bloß darum aufgelöst, um von derselben nicht vor der Zeit hingegriffen zu werden.

Bermischte Nachrichten.

Lehringen, 26. Apr. Es ist jetzt so ausgezeichnetes Wetter, daß alle Aussicht vorhanden ist, daß bei nicht wieder eintretender Störung der zweite Erleb den Schaden erleiden wird, den die Reben in den vergangenen Tagen durch Kälte erlitten haben. In den sonnigen, mehr ausgelegten Lagen haben die schon weiter vorgeschobenen Schößlinge nicht unbedeutend gelitten.

Die französische Grenzstadt Culoz, bei welcher laut der telegraphischen Postschiff die Franzosen, noch vor den Oesterreichern, das sardinische Gebiet betreten haben, liegt auf dem rechten Ufer der die Grenze zwischen Savoyen und Frankreich bildenden Rhone. Bei Culoz trennt sich die von Lyon her führende Eisenbahn in zwei Aeste; der eine führt am rechten Rhonenufer aufwärts nach Genf, der andere übersteigt auf einer Brücke die Rhone, zieht sich am östlichen Ufer des Bourgetsees hin über Ar nach Chambery und von da über Montmelian, St. Jean de Maurienne nach Modane am nördlichen Fuße des Mont-Cenis. Die durch den Mont-Cenis unterbrochene Eisenbahn beginnt wieder am südlichen Fuße in Susa und fließt von da mit dem gesammten sardinischen Eisenbahn-Netz in Verbindung. Längs des Alpenfusses von Bourget durchzieht die savoyische Bahn auf eine Strecke von etwa sechs Stunden das in die Neutralitätsbestimmungen durch das französische Meer ist freilich nicht zu erwarten. (Sch. M.)

Paris, 27. Apr. Bekanntlich hat die französische Regierung die Absicht, auch die afrikanischen Tirailleur nach Italien zu schicken. Was für angenehme Gäste diese Kaufbolde für die Italiener sein werden, mag man aus folgendem Berichte der algierischen Zeitung „Alchbar“ vom 22. Apr. entnehmen: „Diese Nacht und heute Morgen ereigneten sich Szenen der Unordnung, an welche die Einwohnerschaft von Algier nicht gewöhnt ist, und die von den eingebornen Tirailleurs veranlaßt wurden. Wenn wir auch gern der ganz französischen Bravour dieses Korps Gerechtigkeit widerfahren lassen, so haben wir auf der andern Seite uns nicht gescheut, die Exzesse und Brutalitäten gegen die Juden jedesmal, wenn sie vorkamen, energisch zu tadeln. Die Anwesenheit der Türkos in Algier hat zu ganz ähnlichen Szenen, wie in Konstantine, Alexan. u. Anlaß gegeben. Israelliten beider Geschlechter sind auf die empörendste Weise mißhandelt, Häuser erbrochen und erfürmt worden, so daß der arabische Stadttheil wie eine mit Sturm genommene Stadt ausseh. In einigen Stadttheilen vertrieben sich die Juden. In der Mebea- und in der Centaurenstraße verschanzten sie sich in ihren Häusern und schleuderten von den Terrassen einen Hagel von Steinen, Geschir u. s. w. herab. Der in Algier kommandirende General ergriff sofort energische Maßregeln und ließ die Türkos aus der Stadt treiben; ihr Lager ist beim Jelythore oberhalb der Agba.“

Bekanntlich meldeten die Zeitungen, daß beim Abmarsch der ersten nach Italien bestimmten Truppen aus Paris eine patriotische Demonstration stattgefunden hat. Ein Pariser Korrespondent des „Sund“, der derselben beigewohnt hat, will nicht viel von Begeisterung entdeekt haben. Er sagt: „Vor den palastähnlichen Kasernen des Chateau d'Eau und des Stadthauses waren große Volksmengen versammelt, welche mit jenem, dem Pariser eigenen spöttischen Wesen des Abgangs der Truppen harrten. Als aber ein Bataillon des 74. Regiments ohne Trommelschlag und ohne Spiel austrat, da rief Alles: „Es lebe die Linie! Es lebe die 74er!“ und schloß die Hände. Von eigentlicher Begeisterung aber für Jemanden oder Jemandes war nicht viel zu sehen. Ein neben mir stehender Unteroffizier, der noch die Nacht abgehen wird, meinte: „Reiß, nachdem sie die Truppe an die Schatzkass haben abgehen sehen, gehen sie nach Hause und sind zufrieden!“

In einer Flugschrift von Schulz-Dobmer findet sich über geogene Geschüßrohre folgende Notiz, welche in diesem Augenblick von doppeltem Interesse ist: „Die Idee, das System der gezogenen Gewehre auf Geschüße zu übertragen, hatte man schon vor Jahrhunderten, wie man denn in einem Zeughaus in Zürich aus dem Jahr 1611 eine kleine, zwar allerdings nur 1 Pfund Blei schießende, aber geogene und von hinten zu ladende Kanone sehen kann, welche die gut deutsche Aufschrift trägt:

Ich bin eine Jungfrau wohlgestalt,
Und wen ich küß, der wird nicht alt.

Für die Anwendung der Idee auf die heutige Kriegsführung sind in England Armstrong und Lancaster dem französischen Oberleutnant Tamisier und Oberstleutnant Erville de Beaulieu zuvorgekommen. Die ganz zweifellose Ehre der ersten Erfindung oder Wiedererfindung gebührt indessen einem Schweizer, dem Mechaniker und früheren badischen Artilleriehauptmann Georg Bodmer, dessen geogene Geschüße schon vor 16 Jahren im Konversationslexikon von 1843 erwähnt sind und dessen erste Versuche mit solchen Kanonen auf mehr als ein halbes Jahrhundert zurückreichen. Der jetzt in Langendorf bei Wien lebende Erfinder war seitdem für die Verbesserung seines neuen Waffensystems rastlos thätig.“

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroschke.

*) Wir vermuthen, daß die Depesche unendlich und nur die rechte Kolonne bei Buffalora, die zweite bei Villa nova (nicht Novi), die dritte bei Bigevano übergegangen und bis Mortara avancirt ist. A. J.

Todesanzeige.
R.53. Karlsruhe. Heute früh entschlief sanft im 79. Jahre ihres Lebens unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Bertha Kusel, Wittve des Bankiers J. Kusel.

Von diesem schmerzlichen Verlust segnen Verwandte und Freunde in Kenntniss und bitten um stille Theilnahme,
Karlsruhe, den 26. April 1859,
Die Hinterbliebenen.

P.683. **Portofrei** erhält man von der **Salm'schen** Buchhandlung in **Würzburg** gegen frankirte Betragseinsendung zugefandt:
Brockhaus
Conversations-Lexikon.
10. neueste Auflage in 15 Bänden.
Statt 35 fl. für 25 fl.

R.29. Pforzheim.
Prüfungsanzeige.
Donnerstag den 5. Mai l. J. von Morgens 8 Uhr an, findet in der groß. Taubstummen-Anstalt die Prüfung der Zöglinge statt; wozu hiermit freundlich eingeladen wird.
Pforzheim, den 27. April 1859.
Der Vorstand der Anstalt:
Sach.

R.11. Mannheim.
Billard!
Man wünscht wegen Mangel an Raum ein fast neues, wohl conservirtes Billard, nebst 21 Bällen und 14 neuen Queues, von dauerhafter und vorzüglicher Konstitution, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Mannheimer Anzeigers.

Q.968. Stuttgart.
Gesuch eines Guts-Aufsichters.
Zur selbständigen Bewirtschaftung eines Gutes von etwa 150 Morgen, in Baden gelegen, wird ein entsprechender Mann gesucht, der in allen landwirthschaftlichen Arbeiten vollkommen erfahren ist, und als Selbst- und Mit-Arbeiter daselbst.
Schriftliche Offerten sind frankirt zu adressiren an E. H. Stuttgart, Königsstraße Nr. 18.

Q.922. Mannheim.
Echten Peru-Guano
von **Gibbs & Sons,**
Importation,
zum billigsten Preise, unter Garantie für Echtheit, bei **Friedrich Brückner** in Mannheim.

R.70. Karlsruhe.
Barierzengungs-Pomade
à Dole 1 fl. 45 fr.
Diese Pomade wird täglich einmal des Morgens in der Porion von 2 Erbsen in die Haut eingerieben, wo der Bart wachsen soll, und erzeugt binnen 6 Monaten einen vollen, kräftigen Bart. Dieses Mittel ist so wirksam, daß schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo gar kein Bartwuchs vorhanden, sich der Bart in der obengedachten Zeit einstellt. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik.

R.71. **Orientalisches Enthaarungsmittel,**
in Flacon à 1 fl. 27 1/2 kr., zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gerne wünscht, in Zeitraum von 15 Minuten, ohne jeden Schmerz oder Nachtheil der Haut. Der Bart, eine Zierde des Mannes, dient dem schönen Geschlecht zur Verzierung; zur Beseitigung desselben, sowie des zu tief gewachsenen Scheitelhaares oder der zusammenwachsenden Augenbrauen gibt es kein sichereres Mittel. Für den Erfolg garantiert die Fabrik und zahlt im Nichtwirkungsfall den Betrag zurück.

Die Niederlage befindet sich in **Karlsruhe** nur bei **Friedrich Wolf & Sohn.**
In **Worms** zu haben bei **C. G. Ermold.**

P.487. Karlsruhe.
Empfehlung
der großh. bad. privilegierten **Naturheile** in **Pforzheim.**
Mit dem Auslegen von Leinwand wird diese schon seit vielen Jahren rühmlichst bekannte Heilanstalt bei günstiger Witterung begonnen. Die zweckmäßigen Einrichtungen dieses Etablissements, die große Sorgfalt, mit welcher die Heilgegenstände behandelt werden, lassen mich auch dieses Jahr wieder zahlreiche Entlassungen hoffen, deren beste Befolgung ich wünsche.
Karlsruhe, den 13. März 1859.

Heinrich Rosenfeldt.
Q.991. Karlsruhe.
Ein Apotheke-Verwalter
wird gesucht. Salär 600 Gulden jährlich, freie Wohnung, Licht und Holz. Das Nähere bei Apotheker Dr. Niegel in Karlsruhe.

Düngerverfeinerung in Gottes-
Q.988. **ane und Durlach.**
Der Pferdeböcker für den Monat Mai aus den Artilleriehallungen zu Gottesau wird den 30. dieses, Nachmittags 2 Uhr, in Gottesau und derjenige aus den Artilleriehallungen zu Durlach den 2. Mai, Nachmittags 3 Uhr, zu Durlach, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Verrechnung des großh. Artillerie-Regiments.
G. Koch,
Regimentsquartiermeister.

R.72. Karlsruhe.
Chinesisches Haarfärbemittel à Flacon 1 fl. 27 1/2 kr.
aus der Fabrik von **Nothe & Comp.** in Berlin, Kommandantenstraße 31.



Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Barthaare für die Dauer färbend, vom blassesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbensancen ganz in seiner Gewalt; bei jedwemaligem Einräumen mit der Tinktur wird das Haar einen Schein dunkler. Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen. Das Resultat ist überraschend schön, so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden. Das Färbemittel besteht nur aus einem Flacon und nicht in Carton, auch befindet sich die Firma unter der Gebrauchsanweisung, und ist das Flacon damit gefüllt, welches ich zu beachten bitte. Die vorzüglich schön gefärbten, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Erreichte.
Briefe und Gelder erbittet man sich franko. Verpackung wird keine angerechnet.

Lillone, aus der Fabrik von **Nothe & Comp.**, ganze Flaschen à 1 fl. 45 fr., halbe Flaschen à 1 fl. 10 fr.
Die Niederlage befindet sich in **Karlsruhe** nur bei **Friedrich Wolf & Sohn.**
In **Worms** zu haben bei **C. G. Ermold.**

Deutsche Colonie Blumenan in Süd-Brasilien.
Am 15. Mai
wird ein schnellsegelndes, gekuppertes Schiff direkt nach der Colonie Blumenan expedirt. Auswanderer, die diese direkte Gelegenheit zur Ueberfahrt benützen wollen, belieben sich baldigst an die Unterzeichneten oder an deren Agenten im Inland zu wenden.
Knöhr & Burchard, Steinhöft Nr. 8 in **Hamburg.**
Emil Giehne in **Carlsruhe.**
Rabus & Stoll in **Mannheim.** Q. 67.

R.14. Frankfurt a. M.
Am 1. Juli

IIte Ziehung der Neuchateler 20-Fs.-Anlehen-Loose.
Gewinne: Fs. 100,000, 2 à 50,000, 1 à 40,000, 1 à 35,000, 2 à 30,000, 5 à 25,000, 5 à 20,000, 2 à 16,000, 4 à 10,000, 1 à 8,000, 4 à 6,000, 3 à 5,000, 2 à 4,000, 8 à 3,000, 91 à 1,000, mindestens aber Fs. 25.
Original-Obligations-Loose sind zu haben à 9 fl. 20 kr., in Quantitäten billiger, durch das Bank- und Wechselgeschäft von
Joseph Schneider in **Frankfurt a. M.**

R.48. Oberkirch.
Anzeige und Empfehlung.
Weinbändler F. N. Dörenbecher in Oberkirch empfiehlt hiemit seine guten und rein gehaltenen Weine, nämlich in Oberkirch und der Umgegend gezeuget, bestehend in
1855er gemischtem Wein,
1856er do. "
1857er do. "
1857er Weißherbst, "
1857er Klevner, "
1858er do. "
1858er Rotwein nad
1858er gemischtem Wein,
zu billigen Preisen, mit dem Anfügen, daß auch in kleineren Quantitäten, jedoch nicht unter 15 Maß, abgegeben wird. Zugleich empfiehlt derselbe seinen Vorrath an Neuchateler Kirchenwasser zu 1 fl. bis 1 fl. 6 kr. die Maß.

R.56. Oberkirch.
Weinverfeinerung.
Am Donnerstag den 5. Mai, Mittags 1 Uhr, lasse ich verzeihend, selbstgezeugete Weine im Gasthaus zum Rebstock öffentlich versteigern:
Ca. 9 gr. Dm 1857er Roten,
" 20 " 1857er Gemischten,
" 21 " 1858er Klevnerberger,
" 60 " 1858er Gemischten.
Oberkirch, den 27. April 1859.
Karl Kappler Wwe.

R.58. Karlsruhe.
Pferde-Verfeinerung.
Kommanden Dienstag den 3. Mai, Nachmittags 3 Uhr, wird im groß. Markt ein 9jähriger Pelibraun, Wallach, englischer Race, als Reit- und Wagenspferd vollkommen brauchbar, gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden, wozu wir die Liebhaber einladen.
Karlsruhe, den 28. April 1859.
Großh. Stallverwaltung.
Joh.

R.49. Nr. 262. Gernersheim.
Holzlieferung.
Die königl. Zeughaus-Verwaltung Gernersheim gibt am 9. Mai l. J. die nachbezeichneten Konstruktionshölzer in öffentlicher Peradeigerung zur Lieferung in Afford, nämlich
Eichenholz:
1950 rheinische Kubfuß verschiedene Läden und Riegel,
75 laufende Fuß Rundholz, 15" did.,
200 Dauben zu Pulverfässern,
100 Böden
Buchenholz:
20 Stück Stangen, 30-50" lang, 5-8" did.,
Nimben- und Eschenholz:
1650 l. Fuß Speichen,
200 Heubäume,
580 Kubfuß Laffetten-Läden und Riegel (verschiedener Stärke),
1000 Stück Felgen,
26 Raben.
Fichtenholz:
200 Stück Stangen,
50 Tafel-
1000 Gemeine Bretter,
250 Kalf-
100 Stück 3" Läden,
1000 l. Fuß 5/6"
600 l. " 6/7"
600 l. " 7/8"
50 Stück Riemlinge,
6 " Stämme,
1400 " Schauffelstiele.
Lindenholz:
225 lauf. Fuß Cylinder, 4 und 5" did.,
400 " " 1 1/2 bis 2 1/2" did.,
" " Tafelnußholz:
2000 Maßstiele,
330 Stempelstiele.

Bermögenskrasse verfaßt würde. Sein im Inland vorhandenes Vermögen wird zugleich mit Beschlage belegt.
Kadolfzell, den 14. April 1859.
Großh. bad. Bezirksamt.
B. Lattmann.

R.30. Nr. 3800. Freiburg. (Aufforderung.) Der dahier wegen Betrugs in Untersuchung stehende Barbiergefell Wilhelm Dilger von Freiburg wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen zu stellen, widrigenfalls das Erkenntnis nach dem Ergebnis der Untersuchung gefaßt würde.
Freiburg, den 23. April 1859.
Großh. bad. Stadtamtsgericht.
M. Albrecht.

vd. Dörflinger.
R.38. Nr. 5644. Offenburg. (Fahndungs- und Verhaftung.) Da der wegen Desertion ausgeschriebene Soldat Joh. G. Hummel von hier eingeliefert wurde, so wird das Ausschreiben vom 16. d. Mts. Nr. 5352, zurückgenommen.
Offenburg, den 26. April 1859.
Großh. bad. Oberamt.
v. Faber.

Q.999. Nr. 4543. Karlsruhe. (Strafverurtheilung.) Da Küstler Karl Friedrich Huber von Egenheim sich auf die diesseitige Aufforderung vom 28. Februar l. J., Nr. 2520, nicht gestellt hat, so wird er der Desertion für schuldig erklärt und unter Verfaßung in die Kosten in die gesetzliche Strafe von 1200 fl. und zum Verlust des Staatsbürgerrechts verurtheilt.
Karlsruhe, den 23. April 1859.
Großh. bad. Landamt.
B. v. K. B.
Courtin.

R.54. Nr. 2000. Blumenfeld. (Warnung.) Es wurden falsche Halbgoldstücke königl. bayr. Gepräges, mit der Jahreszahl 1847, aus Neufahrer, im Werthe von 1 1/2 Kreuzer, und ohne allen Silbergehalt. Obwohl zu den gefährlichsten falschen Münzen zu zählen, sind sie doch bei gehöriger Aufmerksamkeit an der gleichsam geschwollenen Wange des Brustbildes, der misslungenen Nachahmung der äußeren Randverzierung, der von dem Silberweiz abweichenden Farbe, dem dumpfen Klange, dem fettigen Ansehen der Oberfläche, und an dem leichtern Gewicht leicht zu erkennen. Wir machen dieses zur Warnung bekannt. Blumenfeld, den 26. April 1859.
Großh. bad. Amtsgericht.
Pfeiffer.

Q.864. Nr. 2034. Baden. (Ausschließungsverurtheilung.) In der Quant des Handelsmanns Johann Knörzer von Obbingen werden alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen in der heutigen Tagesfrist nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. R. R. Baden, den 15. April 1859.
Großh. bad. Amtsgericht.
Springer.

Q.879. Nr. 2036. Adelsheim. (Erbschaft.) Zur Erbschaft des am 20. Dezember 1858 verlebten ledigen Gottfried Ulrich von Sindoltsheim sind dessen zwei vollbürtige Brüder, Johann und Friedrich Ulrich von Sindoltsheim, berufen. Da deren gegenwärtiger Aufenthalt hier unbekannt ist, werden dieselben hiermit zur Erbschaft mit Frist von drei Monaten anber öffentlich mit dem Anfügen vorgeladen, daß im Nichterweisungsfall ihre Erbschaft jenen Personen zugewendet werden, welchen sie zufallen, wenn die vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.
Adelsheim, den 20. April 1859.
Großh. bad. Amtsgerichtsforat.
Seufert.

Rigel, Notar.
Q.938. Nr. 4189. Ettlingen. (Schuldenliquidation.) Theobald Geiger von Malsch will nach Amerika auswandern. Forderungen sind Montag den 9. Mai l. J. dahier anzumelden.
Ettlingen, den 23. April 1859.
Großh. bad. Bezirksamt.
Ruth.

R.39. Nr. 3066. Achern. (Schuldenliquidation.) Franz Anton Strad und Michael Strad von Saabachried, welche 1846 und 1848 nach Amerika gereist sind, haben um nachträgliche Auswanderungserlaubnis und Ausfolgung ihres Vermögens nachgesucht.
Ermöglichte Ansprüche an dieselben sind Dienstag den 3. Mai, Vormittags 8 Uhr, dahier anzumelden, indem sonst von hier aus zur Verfolgung derselben nicht mehr verfahren werden könnte.
Achern, den 19. April 1859.
Großh. bad. Bezirksamt.
Schwarzmann.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Mittwoch, 27. April.

Staatspapiere.		Anlehen-Loose.	
Per comptant.	G.Hsa.	Per comptant.	G.Hsa.
Oest. 5% M. l. S. b. R.	4 1/2 % Oblig.	Oest. 5000 l. R. 1834	100 1/2
5% do. holl. St.	4 1/2 % do. bel. Rotha.	2500 l. 1839	93 P.
5% do. 1852 l. Lat.	3 1/2 % ditto	2500 l. 1854	75 1/2 P.
5% L. l. S. b. R.	3 1/2 % Obl. bel. Ritha.	1000 l. Pr. 1858	78 P.
5% Nat. Anl. 1859	3 1/2 % Obl. ditto	3 1/2 % Franz. Fr. A. 105 P.	105 P.
5% Met. Obl.	3 1/2 % Obl. l. Rotha.	Malland-Com. 114	114
5% do. 1852	3 1/2 % Obligat.	Badische 50 fl.	77 P.
5% do. 1852	3 1/2 % ditto	35 d.	47 P.
5% do. 1852	3 1/2 % Hope C. b. G. u. C.	Kurb. 40 Th. L. b. R.	35 1/2 P.
5% do. 1852	3 1/2 % inländ. Schuld	G. Hess. 50 l. L. b. R.	121 P.
5% do. 1852	3 1/2 %	25 fl. L.	32 P.
5% do. 1852	3 1/2 %	Nass. 25 fl. L. b. R.	31 P.
5% do. 1852	3 1/2 %	Hamb. in Th. 105 kr.	105 P.
5% do. 1852	3 1/2 %	Schm. Lipp. 25 Th.	25 P.
5% do. 1852	3 1/2 %	Sard. Fr. 260. Reithm.	260 P.
5% do. 1852	3 1/2 %	St. Litt. m. 2 1/2 % Z.	34 P.
5% do. 1852	3 1/2 %	Verins. Loose 100 l.	100 P.
5% do. 1852	3 1/2 %	Ansb. 7 fl. R. b. R.	8 1/2 P.
5% do. 1852	3 1/2 %	Wechsel-Kurse.	
5% do. 1852	3 1/2 %	Amsterdam l. S. 9 1/2	9 1/2
5% do. 1852	3 1/2 %	Angsb. 100 fl.	100 P.
5% do. 1852	3 1/2 %	Berlin 100 fl.	100 P.
5% do. 1852	3 1/2 %	Bremen 100 fl.	100 P.
5% do. 1852	3 1/2 %	Coln 100 fl.	100 P.
5% do. 1852	3 1/2 %	Hamburg 100 fl.	100 P.
5% do. 1852	3 1/2 %	Leipzig 100 fl.	100 P.
5% do. 1852	3 1/2 %	Londen 100 fl.	100 P.
5% do. 1852	3 1/2 %	Malland 100 fl.	100 P.
5% do. 1852	3 1/2 %	Paris 100 fl.	100 P.
5% do. 1852	3 1/2 %	Triest 100 fl.	100 P.
5% do. 1852	3 1/2 %	Wien 100 fl.	100 P.
5% do. 1852	3 1/2 %	Gold-Sorten.	
5% do. 1852	3 1/2 %	Pistolen	9 31/32
5% do. 1852	3 1/2 %	ditto Preuss.	9 31/32
5% do. 1852	3 1/2 %	Holl. 10 Stücker	9 31/32
5% do. 1852	3 1/2 %	Ducaten	9 31/32
5% do. 1852	3 1/2 %	20-Frankenstücke	9 31/32
5% do. 1852	3 1/2 %	Engl. Sovereigns	11 36/100
5% do. 1852	3 1/2 %	Russ. Imperials	—
5% do. 1852	3 1/2 %	Gold p. Pfd. fein	795-800
5% do. 1852	3 1/2 %	Preuss. Thaler	—
5% do. 1852	3 1/2 %	5-Franken-Thaler	2 20-1/2
5% do. 1852	3 1/2 %	Hb. S. p. Pfd. fein	92-92 1/2
5% do. 1852	3 1/2 %	Preuss. Cass.-Sch.	1 34-1/2

Druck und Verlag der S. Braun'schen Postbuchdruckerei.